

## Zur Erinnerung an

C. F. Naumann, gest. a. 26. November 1873.

Ein Gestirn, das Vielen eine sichere Leuchte war, Kleinen und Grossen, ist erloschen. Der scharfsinnige, klare Denker, der es vermochte, die Wahrheiten unserer Wissenschaft ihren Jüngern in der einfachsten Weise darzubieten, der emsige Forscher, der sich's zur Lebensaufgabe gemacht, die Gestaltungsgesetze der Mineralkörper aufzuhellen und den formalen Theil des mineralogischen und geologischen Wissens in der sorgsamsten Weise auszubilden, der ein halbes Jahrhundert hindurch treu und opferwillig seinen edlen Zielen folgte, ist uns entrissen.

Er war Einer von Denen, die jene exacte Form ausgebildet, welche die Mineralogie erhalten; er war es vor Allen, der ihre Lehre in wirksamster Weise verbreitet und dadurch den Fortschritt der Naturwissenschaft in erfolgreichster Weise gefördert hat.

Gleich im Beginne seiner wissenschaftlichen Thätigkeit, beschäftigten ihn sowohl allgemeine krystallographische Probleme, als auch die Darstellung des ganzen Wissenszweiges in einer neuen, klaren und folgerichtigen Form, welche seither für die meisten Fachmänner die Grundlage der Behandlung dieses schwierigen Gegenstandes geworden. Er erfand zugleich eine ebenso consequente als sprachlich richtige Nomenclatur und ausserdem eine Bezeichnungsweise, die seither in aller Welt in Anwendung gekommen ist. Als er durch seine Lehrthätigkeit auf die Mittheilung der kurzen Uebersicht des mineralogischen Wissens hingewiesen war, verstand er es, in seinen weltbekannten „Elementen der Mineralogie“ nicht blos den krystallographischen Theil in die ansprechendste Form zu kleiden, sondern auch alle übrigen Theile ungemein klar und folgerichtig zu gestalten.

Naumann war ein mathematisch durchgebildeter Geist, der Alles, was er ergriff, mit einer solchen logischen Consequenz verarbeitete und zur Darstellung brachte, dass er darin Allen als Beispiel dient, welche ähnliche Aufgaben verfolgen, wie sie ihm beschieden waren.

Sein mathematischer Sinn begnügte sich indess nicht mit der Betrachtung der Krystalle; es reizte ihn, auch einen Blick zu thun in die regelmässige Formgestaltung der belebten Wesen, die Gesetze zu kennen, welche die Blattstellung bei den Pflanzen,

die Windung der Conchylienschalen, die Spirale der Ammoniten beherrscht. Eine Reihe von Abhandlungen sind diesen Entwicklungen gewidmet. Die schönsten Erfolge errang er indess auf dem Gebiete der allgemeinen Krystallkunde. Die Theorie der Zwillinge, die Annahme verticaler Axen im hexagonalen System, die Betrachtung der Zonen, die Ableitung der tetartoëdrischen Formen beschäftigten ihn ebenso, wie die Berechnung der Fehler bei goniometrischen Messungen und die Lehren von der polymeren Isomorphie.

Die Verbindung der Minerale in den Gesteinsmassen und das Auftreten der letzteren in der Natur regte ihn mehrfach zu erfolgreicher Arbeit an und ihm verdankt auch die Gesteinslehre viel von ihrer heutigen Form. Ausserdem aber war seine Zeit und Mühe beständig auch geologischen Forschungen gewidmet.

Es muss einer anderen Feder überlassen bleiben, seine Thätigkeit auf diesem Felde eingehender zu schildern, seine Reise in Norwegen, die er noch als junger Mann ausführte, die sorgfältigen geologischen Aufnahmen in seinem Vaterlande, die mit B. Cotta unternommene Herausgabe der geologischen Karte von Sachsen, die Vollendung der entsprechenden Erläuterungen, seine geologischen Einzelarbeiten, die Herausgabe des umfangreichen berühmten „Lehrbuches der Geognosie“, eine schwierige Arbeit, welcher er einen grossen Theil seiner Lebenszeit gewidmet. Alle diese umfassenden Arbeiten haben ihn mit allen Theilen der Geologie in Verbindung gebracht und seinen Namen weit über die Grenzen der mineralogischen Wissenschaft hinaus berühmt gemacht.

Naumann hat eine sehr normale akademische Laufbahn durchgemessen. Im 27. Lebensjahre war er Privatdocent in Jena, dann in Leipzig. Nach drei Jahren lehrte er 1826 als Professor in Freiberg und seit 1842 in Leipzig. Er war von einem bewundernswürdigen Fleisse, von seltener Milde und ungewöhnlicher Anspruchslosigkeit. Er hat immer in bescheidenen Verhältnissen gelebt. „Meine Bücher sind Kinder der Noth“, pflegte er zu sagen, wenn man auf den ausserordentlichen Erfolg seiner Lehrbücher hinwies.

In den letzten Jahren hatte er sich vom Lehramte zurückgezogen und lebte in Dresden, dessen Ruhe ihm mehr behagte. Rastlos und emsig, wie vordem, mit neuen Arbeiten und der Herausgabe neuer Auflagen seiner überall verbreiteten Werke beschäftigt, schied er im 78. Lebensjahre.

Die Welt wird ihm ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren.